

# Alles anders

... weil Gott eingegriffen hat

Galater 4,4-6: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, damit er die loskaufte, die unter Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater!“

## 1. Die Fülle der Zeit

**G**ott steht über aller Zeit. Er ist ewig. Er hat die Zeit geschaffen, für uns Menschen. Wir sind zeitliche Wesen, mit einem Funken Ewigkeit im Herzen (Prediger 3,11). Doch was Ewigkeit ist, können wir uns nicht wirklich vorstellen.

Gott, der Schöpfer der Zeit bleibt der Herr aller Zeiten. Er kann eingreifen. Das unterscheidet ihn von allen Götzen, „die weder sehen noch hören noch wandeln können“ (Offenbarung 9,20). Die Völker, die um Israel herum lebten, glauben an eine Art göttlicher Mechanik. Ihr mythologisches Denken versuchte die himmlischen Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, um sie im Kultus nutzbar zu machen für den Menschen – durch Manipulation des Göttlichen. Ihr Denken war zyklisch – eine ewige Abfolge von immer demselben. Ähnliches gilt für die

östlichen Religionen. Das Grundgesetz des Hinduismus ist das „Samsara“ – der ewige Kreislauf von Tod und Wiedergeburt. Die Götter des Hinduismus sind selber diesem Grundgesetz unterworfen. Wie anders ist der Gott, der sich in der Bibel offenbart.

Unser Gott ist frei. Er kann eingreifen. „Er ändert Zeiten und Fristen, er setzt Könige ab und setzt Könige ein“ (Daniel 2,21). Die „Fülle der Zeit“ deutet an, dass Gott den Moment des Kommens Jesu in die Welt sehr genau geplant hat. Kein Zufall, keine Willkür – eine Entscheidung unseres Gottes, zu unserem Heil.

Die Deisten glauben, dass Gott zwar am Anfang alles geschaffen hat, sich dann aber zurückgezogen hat. Unser Gott hat sich nicht zurückgezogen. Gott ist gegenwärtig. Er hört und sieht (2. Mose 3,7). Und er schweigt nicht. „Viele Male und auf verschiedenste Weise sprach Gott in der Vergangenheit durch die Propheten zu unseren Vorfahren“, heißt es am Anfang des Hebräerbriefes. Gottes Reden findet einen Höhepunkt im Kommen Jesu: „Jetzt aber, am Ende der Zeit, hat er durch ‚seinen eigenen‘ Sohn zu uns gesprochen.“

## 2. Gott sandte seinen Sohn

Dass Gott seinen Sohn sandte, bedeutet, dass der Sohn vorher schon da war. „Er ist vor allem“, schreibt Paulus im Kolosserbrief (1,16-17). Durch Jesus, wurde alles ins Dasein gerufen: „Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der

Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare ... alles ist durch ihn und für ihn geschaffen.“

Der Kosmos – diese Welt – unser Leben: alles existiert nur, weil es durch Christus geschaffen wurde. Und noch mehr: „Alles besteht durch ihn“. Er erhält uns Tag für Tag. Wir verdanken Jesus Christus alles – nicht „nur“ unsere Erlösung. Erlösung setzt Schöpfung voraus, sonst macht sie keinen Sinn. Alles, was unser Leben schön und lebenswert macht, haben wir nur deshalb, weil es durch Christus geschaffen wurde und erhalten wird. Das gilt auch für den Atheisten. Er leugnet dies nur, oder kann es nicht glauben.

An vielen Stellen betont das Neue Testament die „Präexistenz“ Christi – er war schon immer da! Dies geschieht häufig im Zusammenhang mit der Abwehr der Irrlehre der Gnosis. Diese Irrlehrer dachten, dass die sichtbare Welt – der Leib – nicht wichtig oder sogar böse wären. Nur das Geistige – das Unsichtbare – zählte für sie. Dies hatte Folgen für die Lebensgestaltung – die Ethik. Wenn der Leib unwichtig war, musste man ihn entweder unterdrücken (Askese) oder konnte ihn schrankenlos ausleben (Libertinismus), so die beiden gegensätzlichen Folgen der Irrlehre. Die Diskussionen, die wir heute über Sexualität und Geschlechtlichkeit (Gender-Mainstreaming) führen, haben einen ähnlichen Hintergrund der Leibesfeindlichkeit. Auch wenn es paradox klingt: es geht hier nicht um eine Befreiung des Körpers. Der Körper an sich wird gelehnet. Gesellschaftliche Konstruktio-

nen werden als realer angesehen als der geschaffene Leib selber. Man meint, es gäbe keine natürlichen Vorgaben. Alles sei Möglichkeit der Wahl. Gegen die neue und alte Leibfeindlichkeit betont das Neue Testament den Wert der sichtbaren Welt. Dies wird durch das Kommen Jesu in die Welt eindrucksvoll bestätigt. Als Gott seinen Sohn sandte, da „kam (er) in sein Eigentum“ (Johannes 1,11 LÜ). Die sichtbare Welt ist wertvoll, weil sie Schöpfung Gottes ist. „Durch (Jesus) hat Gott die ganze Welt erschaffen“, sagt uns der Hebräerbrief (1,2).

### 3. Geboren von einer Frau

Gott wurde Mensch in Jesus Christus. Er bekam einen Leib, wie wir. „Er verzichtete auf alle seine Vorrechte“, schreibt Paulus in Philipper 2,7. „Er wurde einer von uns – ein Mensch wie andere Menschen.“ Wie wir – aber er hatte keinen biologisch-menschlichen Vater wie jeder von uns. Ein Thema, über das heute gelächelt und gelästert wird – mittlerweile auch unter Christen: die Jungfrauengeburt.

Das Neue Testament ist hier eindeutig: „Mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich aber so: Als nämlich Maria, seine Mutter, dem Josef verlobt war, wurde sie, **ehe sie zusammengekommen waren**, schwanger erfunden von dem Heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht öffentlich bloßstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. Während er dies aber bei sich überlegte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen;

denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist“ (Matthäus 1,18-20).

Dann wird Bezug genommen auf eine Weissagung aus Jesaja 7,14 in der dem König Ahas ein Zeichen versprochen wird: „der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen.“ Kritische Ausleger argumentieren nun, dass *alma*, der hebräische Begriff, der hier für Jungfrau verwendet wird, auch einfach „junge Frau“ bedeuten kann. Nur macht das dann nur noch wenig Sinn. Ein Zeichen muss ja etwas Auffälliges sein. Dass junge Frauen schwanger werden geschieht jeden Tag. Aber dass Jungfrauen schwanger werden – d.h. ohne sexuellen Verkehr mit Männern – nicht. Das ist außergewöhnlich. Deshalb kann es auch ein Zeichen sein.

Hier geht es nicht um exegetische Spitzfindigkeiten. Wenn die Zeugung Jesu auf dem natürlichen Weg geschehen wäre (z.B. durch den Geschlechtsverkehr mit Josef, wie häufig vorgeschlagen wird), dann wird den klaren Aussagen des Neuen Testaments unterstellt, dass sie falsch sind. Aber noch mehr: wenn Jesus der natürlich gezeugte Sohn Josefs wäre, wie kann er dann der Sohn Gottes sein? Dann wäre das Ganze doch eine rein innerweltliche Sache gewesen.

Das ist doch gerade die Pointe des Kommens Jesu in die Welt: dass Gott Mensch wird – und nicht ein Mensch seine Göttlichkeit entdeckt. Es geht um die Tatsache, dass der Sohn Gottes die himmlische Herrlichkeit (übernatürlich) verlässt und in Raum und Zeit (natürlich) eintritt.

Wäre Jesus ein normaler Mensch gewesen, was wäre das Außergewöhnliche an seinem Leben? Was wäre das Besondere an seinem Sterben? Genies und Märtyrer gibt es viele!

Wenn man den Eintritt des Übernatürlichen in unsere natürliche Welt ausschließt oder leugnet, bewegt man sich außerhalb des christlichen Denkens. Dann landen wir bei David Hume, dem Vordenker der Aufklärung und des Positivismus, der behauptet hat: „Man gelangt doch niemals einen Schritt weit über sich hinaus.“ Wenn das aber stimmt, dann ist Gott gar nicht zu uns gekommen in Jesus Christus. Und dann bleiben wir allein, unter uns.

Dass Jesus von einer Jungfrau geboren wurde, ist keine Nebensache. Es geht um die zentrale Frage, ob die übernatürliche Welt Gottes Einfluss nehmen kann auf unsere natürlich-kausale Welt. Kann der, der das verneint, überhaupt Christ sein?

### 4. Geboren unter das Gesetz

Gottes Sohn wurde zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort in eine bestimmte Volksgemeinschaft hineingeboren. Jesus war Jude. Und das jüdische Volk hatte eine besondere Beziehung zu Gott. Sie waren Bundespartner. Ein wichtiger Bestandteil dieses Bundes war das alttestamentliche Gesetz. Ein Gesetz, das kein Jude jemals vollkommen halten konnte. Deshalb gab es entsprechende Opfer, die gebracht werden mussten. Das alles war bis ins Detail geregelt, nachzulesen z.B. im Levitikus, dem 3. Buch Mose.

Die Opfervorschriften waren Gottes Vorgaben. Das Verhältnis zwischen Gott und Mensch ist keine Sache der Verhand-

# :DENKEN Alles anders

*Alles das ist nur  
möglich geworden,  
weil Gott zu einer  
bestimmten Zeit in die  
Geschichte einbrach, um  
die Grundkoordinaten  
der menschlichen  
Existenz zu verändern.  
Dieser Zeitpunkt  
änderte alles.*

lung. Gott legt fest, wie das Verhältnis gestaltet wird, denn er ist Gott.

Wie steht Jesus zu den Fragen, die das Gesetz betreffen? In Matthäus 5,17 sagt Jesus: „*Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.*“

Im 10. Kapitel des Römerbriefes stellt Paulus fest: „*Denn Christus ist des Gesetzes Ende, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit*“ (10,4). Und dann fasst er die Botschaft des Evangeliums – warum Jesus in diese Welt gekommen ist – so zusammen: „*Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst*“ (10,8f.).

Das Kommen Jesu in diese Welt hängt eng mit dem Verständnis der Sünde und der Funktion des Gesetzes zusammen. Wer Jesus nur als Weisheitslehrer sieht, verkennt etwas Entscheidendes.

## 5. Loskauf

Denn hinter all dem steht immer die Frage, wie sich ein Mensch Gott nahen kann. Wie er gerecht sein kann vor Gott. Und damit geht es um das Problem der menschlichen Schuld. Keine andere Religion hat einen so massiven und schweren Sündenbegriff wie das Christentum. Das traditionelle Judentum und der Islam wissen, dass der Mensch der Barmherzigkeit Gottes bedarf. Er braucht Gottes Hilfe – aber keine Erlösung. Die Tiefe der Verlorenheit, die die Sünde verursacht hat, kennt nur der christliche Glaube. „*Denn der Lohn der Sünde ist der Tod*“ (Römer 6,23). Gerade der Römerbrief macht deutlich: die Sünde verdirbt alles. Sie ist nicht nur ein Defekt, sie verursacht einen Totalschaden. Deshalb brauchen wir nicht nur die Hilfe Gottes. Wir brauchen Erlösung. Wir brauchen Heil.

Der ganze Galaterbrief ist leidenschaftlicher Appell, das Evangelium der Gnade Gottes zu bewahren. Er ist zugleich eine

kompromisslose Kampfschrift gegen jede Art von Gesetzlichkeit. Denn wenn unsere Taten doch für unsere Erlösung wichtig sind, „*dann ist Christus umsonst gestorben*“ (2,21). Dann brauchten wir ja gar keine Erlösung, sondern nur Gottes Hilfe und Barmherzigkeit.

Paulus lässt an dieser Stelle nicht mit sich reden. Er reagiert außergewöhnlich scharf. Er nennt die Versuche, etwas neben die Gnade zu stellen, „*ein anderes Evangelium*“ (1,6f.). Und er ergänzt, wer das verkündigt „*er sei verflucht!*“ (1,8, siehe auch 2,4).

## 6. Sohnschaft

Christus hat uns durch sein Sterben am Kreuz vom Gesetz losgekauft, „*damit wir die Sohnschaft empfangen*“ (4,5). Paulus beschreibt die Aufgabe des Gesetzes an dieser Stelle als die eines „*Zuchtmeisters*“ (gr. *paidagogos*), der uns zu Christus treibt. Durch das Gesetz erkenne ich meine Sünde und begreife meine Erlösungsbedürftigkeit (3,24ff.). Wenn ich jedoch zu Christus gekommen bin und Erlösung empfangen habe, bekomme ich einen neuen Status: ich werde Kind Gottes. Ich gehöre jetzt zur Familie. „*Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister; denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus*“ (3,25-26).

Durch den Glauben werden wir Kinder Gottes, die Gott vertrauensvoll befreit begegnen können. So auch die neue Anrede Gottes: Abba – lieber Vater. Das ist grandios! Außergewöhnlich! Welche andere Religion oder Weltanschauung kennt das? Dass der geschaffene, schuldig gewordene Mensch eine so vertraute Beziehung zu seinem Schöpfer haben kann ...

## 7. Bedrohte Freiheit

Freiheit ist kein Selbstläufer. Gefahr droht der neuen Freiheit von zwei Seiten:

Das eine ist die Gesetzlichkeit, die Anlass für den Galaterbrief ist. Paulus

weiß aber auch um eine Gefahr aus der entgegengesetzten Richtung: einer missbrauchten Freiheit. So warnt er im 5. Kapitel: „*benutzt die Freiheit nicht als Freibrief für eure eigenwillige Natur*“ (5,13 NeÜ). Paulus schlägt stattdessen vor: „*dient einander in Liebe*“.

Er weiß um den Kampf zwischen der gefallen sündigen menschlichen Natur und dem guten Willen Gottes: „*Denn die menschliche Natur widerstrebt dem Geist Gottes und der Geist Gottes ebenso der menschlichen Natur. Beide stehen gegeneinander, damit ihr nicht einfach tut, was ihr wollt. Wenn ihr aber vom Geist geführt werdet, steht ihr nicht mehr unter Gesetz*“ (5,17-18).

Sein Leben unter die Führung von Gottes Geist zu stellen, bleibt eine lebenslange Aufgabe. Es ist aber die einzig vernünftige Möglichkeit für die, denen Gott ein neues Leben geschenkt hat. „*Wenn wir nun durch den Geist Gottes das neue Leben haben, so wollen wir es auch in diesem Geist führen*“ (5,25). Damit das Gute sich in unserem Leben durchsetzt, und nicht die Sünde! Damit die Freiheit erhalten bleibt.

Alles das ist nur möglich geworden, weil Gott zu einer bestimmten Zeit in die Geschichte einbrach, um die Grundkoordinaten der menschlichen Existenz zu verändern. Dieser Zeitpunkt änderte alles. Für den, der daran glaubt! Denn Gott behandelt uns mit der Würde, mit der er uns geschaffen hat. Er zwingt niemand in die Familie!

Ralf Kaemper

